

Alena Stephan

**Annemarie Matzke, Ulf Otto, Jens Roselt (Hg.):
Auftritte: Strategien des In-Erscheinung-Tretens in
Künsten und Medien**

2016

<https://doi.org/10.17192/ep2016.0.5834>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stephan, Alena: Annemarie Matzke, Ulf Otto, Jens Roselt (Hg.): Auftritte: Strategien des In-Erscheinung-Tretens in Künsten und Medien. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 33 (2016), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2016.0.5834>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Annemarie Matzke, Ulf Otto, Jens Roselt (Hg.): Auftritte: Strategien des In-Erscheinung-Tretens in Künsten und Medien

Bielefeld: transcript 2015 (Theater Bd.58), 254 S., ISBN 9783837623925, EUR 29,99

Dem Tagungsband des Herder-Kollegs der Universität Hildesheim liegt die in der Wissenschaft bislang kaum thematisierte Problematik des Auftritts (bzw. des Auftretens) als kulturelle Praktik zwischen dem Auftauchen und dem Verschwinden zugrunde. Der Auftritt wird hierbei als Ensemble rhetorischer Mittel, die einer Figur Evidenz verleihen (vgl. S.13), verstanden. Innerhalb der Abhandlung werden Theaterstücke von der griechischen Tragödie bis zur Moderne betrachtet. Somit wird die historische Entwicklung des Auftritts und des Auftretens veranschaulicht. Indem sich einige Autor_innen auf konkrete Inszenierungen beziehen, werden besonders die theaterspezifischen Vorgänge des Sich-Zeigens deutlich. Die Vorgänge der (öffentlichen) Wahrnehmung geraten hierbei in den Hintergrund. Bereits zu Beginn wird eine Theoriebildung des Auftritts infrage gestellt, wodurch die Grenzen des Bandes aufgezeigt werden.

Allgemeingültige Aussagen zum Theaterauftritt eröffnen den Zugang zur Thematik. So drückt sich das Scheitern des Auftritts im Verhältnis von Akteuren und Publikum aus, da dieses dem falschen Umgang mit der Bühnensituation geschuldet ist (vgl. S.8). Die Bühnensituation erfordert eine Steigerung, welche wiederum die Hervorbringung einer anderen Gestalt (nämlich einer, die der Größe der Dinge auf der

Bühne gewachsen ist) bewirkt. Durch die nachträgliche diskursive und mediale Verbreitung erhält der Auftritt seine spezifische Bedeutung. Somit ergeben sich drei Dimensionen des Auftrittes: zunächst die Ostentation (d.h. die Hervorbringung von Darsteller_innen und Zuschauer_innen als Konsequenz der Differenzierung zwischen diesen beiden Parteien); die Figuration (die Frage nach der Hervorbringung der spezifischen Gestalten); und schließlich die Zirkulation (die Art und Weise, wie die Bedeutung eines Auftrittes öffentlich bekannt gemacht wird) (vgl. S.8-11). Die Differenzierung zwischen diesen drei Kriterien gewährleistet die Beschreibung der Auftritte und erweist sich somit als grundlegend. In den nachfolgenden Beobachtungen findet die Anwendung der Dimensionen jedoch nicht ausreichend Gebrauch. Die Zirkulation wird gänzlich außer Acht gelassen. Ebenso findet die Übertragbarkeit der Kriterien auf andere Medienformen keinerlei Beachtung. Hier wäre ein Blick über die Theaterbühne hinaus interessant und wünschenswert, da der Auftritt aufgrund der medialen Zirkulation gewissermaßen ebenso im Foyer, Fernsehen, Feuilleton etcetera stattfindet und sich hieraus grundlegend seine gesellschaftliche Bedeutung ergibt.

Wie umfassend die Thematik des Auftretens ist, wird ersichtlich, wenn Gabriele Brandenstein in „Wunder-

theater. Der Auftritt des Theaters“ auf das In-Erscheinung-Treten des Theaters als Apparat, aufmerksam macht. Diese Beobachtung eröffnet den Diskurs des In-Erscheinung-Tretens der Medien, welcher nicht weiter vertieft wird. Brandenstein bezieht sich auf Vorgänge des Eintretens und Abtretens. Der Fokus liegt hierbei auf der Rahmung und der Herstellung von Evidenz, wobei vor allem das Leihen als eine Rahmenverschiebung thematisiert wird. Schließlich stellt Brandenstein die These auf, das Theater würde den Rahmen unserer eigenen Sichtweise verrücken (vgl. S.31).

Die nachfolgenden Kapitel befassen sich vordergründig mit historisch bedingten Wandlungen der Inszenierungspraxis. So verdeutlicht Gerald Siegmund anhand Peter Steins Inszenierung von *Torquato Tasso*, wie das Stolpern als szenische Schwellenerfahrung der Moderne einen anderen Schauplatz eröffnet, der die zeitliche und räumliche Kontinuität der Szene außer Kraft setzt (vgl. S.137). Die Beschäftigung mit der Evolution des Theaters veranschaulicht den theaterwissenschaftlichen Stellenwert des Auftritts als ein zentrales Ausdrucksmittel der jeweiligen Gesellschaft. Die Abhandlung verdeutlicht, dass die Betrachtung des Wandels, welcher die Auftrittspraxis seitens der Akteure sowie der Zuschauer_innen im Laufe der Historie erfahren hat, wiederum Rückschlüsse auf die jeweilige Gesellschaft erlaubt. So bemerkt Jens Roselt, dass die westliche Gegenwartskultur ein obsessives Interesse an den Praktiken des Zeigens und Präsentierens entwickelt habe (vgl. S.142).

Hieraus resultiert die Bedeutung der ‚Rampensau‘ als zentrale Figur unserer Gesellschaft. Die Beschäftigungen mit den Vorgängen des In-Erscheinung-Tretens erweist sich somit mehr denn je als notwendig.

Annemarie Matzke lenkt in „Das Loch im Vorhang. Zu den Auftritten des Publikums“ den Fokus auf die Zuschauer_innen, deren Auftrittsmöglichkeiten einerseits von institutionellen Vorgaben und andererseits von historischen Gegebenheiten bedingt sind. Die Auftritte des Publikums erweisen sich als interessant, da zum einen der Apparat Theater in Szene gesetzt wird und darüber hinaus die Bedingungen des Theaters bestätigt, verhandelt oder unterlaufen werden. Denn die Reaktionen des Publikums lassen sich als eine Art Feedback verstehen, wodurch Einfluss ausgeübt werden kann. Die Frage nach dem Ausmaß dieser Einflussnahme bleibt jedoch ungeklärt.

Eine pädagogische Perspektive auf die Thematik eröffnet Geesche Wartemann, indem sie auf die wechselseitige Bedeutung des Theaters für Kinder und umgekehrt der Kinder für das Theater hinweist. Hier wird die Funktion des Theaters als ein Ort gesellschaftlicher Teilhabe ersichtlich. Darüber hinaus macht die Autorin die Forderung stark, die Auftritte von Kindern im Theater als ästhetisch gleichberechtigtes und die Gesellschaft bereicherndes Phänomen anzusehen, da diese nicht ausschließlich mit bildungspolitischen Anliegen verknüpft sind (vgl. S.178f.).

Dass nicht nur Menschen auftreten können, wird im Beitrag Stefan Krankenhagens erörtert. Ausgangspunkt

für dieses Kapitel stellen Auftritte von Objekten in Museen, Ausstellungen und Sammlungen dar. Durch ihr Auftreten ändern die Dinge ihren Zustand. Diese Transformation macht jedoch das Auftreten menschlicher Expert_innen erforderlich, welche den auftretenden Objekten ihren Wert zuweisen. Somit wird die Interaktion zwischen Objekt und Mensch und die Handhabung der Dinge zum wesentlichen Teil der Ausstellungspraxis.

Indem die Beiträge verschiedene Perspektiven auf das Phänomen des In-Erscheinung-Tretens eröffnen, wird die Komplexität dieser Thematik ersichtlich. Der Band gibt hier einen soliden Überblick. Da die Publikation im Rahmen einer Tagung anlässlich der Eröffnung eines neuen Theatergebäudes des Instituts für Medien, Theater und Populäre Kultur entstanden ist, erfolgt der Zugang zur Thematik jedoch vordergründig aus theaterwissenschaftlicher Perspektive. Pädagogische oder kunstwissenschaftliche Ansätze werden nur randläufig behandelt. Anknüpfende Forschungsarbeiten unterschiedlicher Fachrichtungen zum vielseitigen Sujet der Auftritte sind wünschenswert.

Schließlich lässt sich festhalten, dass sich die Publikation als

Einführungslektüre in ein bisher nahezu unerforschtes, aber durchaus relevantes Thema eignet. Die Herleitung der Thesen erfolgt vor allem anhand der Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung des Theaterauftrittes. Zusätzlich unterstützen die zahlreichen Abbildungen sowie der Einsatz spezifischer Dramenauszüge die Verständlich- und Zugänglichkeit der Argumentationen. Allerdings wird der Untertitel *Strategien des In-Erscheinung-Tretens in Künsten und Medien* dem Inhalt des Buchs nicht gerecht. So werden zwar die Aspekte des Theaterauftrittes ausführlich besprochen, andere Medien finden hingegen nur beiläufig Erwähnung. Weiterführend erweist sich die Beschäftigung mit der Similarität des In-Erscheinung-Tretens im Theater und differenten (neueren) Medien als aufschlussreich. So könnten beispielsweise TV-Talkshows zum Untersuchungsgegenstand werden, die als gesellschaftliche Plattformen fungieren und ebenso sollte die politische Dimension der Auftritte bei einer künftigen Beschäftigung mit der Thematik berücksichtigt werden.

Alena Stephan